

resterebbero altrimenti nascoste all'ammirazione del pubblico, in quanto esse abbelliscono le pareti dei corridoi del piano delle celle delle monache. Le fotografie occupano circa la metà delle pagine del volume. Infine, rimando alla presentazione grafica, semplice ed ariosa. Per quanto riguarda i limiti del libro, vorrei prima di tutto evidenziare che esso risulta, di fatto, una sorta di «guida turistica» del monastero, con quanto basta di accenni storici ed istituzionali e di immagini. In questo senso, ma solo in questo, può essere un contributo alle celebrazioni clariane ancora in corso. Il volume presenta, dunque, come l'ideale di Chiara d'Assisi è stato percepito e vissuto in un angolo di territorio ticinese. Ma per il fatto che esso è «occasionale» e «celebrativo», manca di un approfondimento storico competente. Persino la trascrizione di manoscritti originali – tra l'altro riprodotti in copia anastatica non conduce ad una appropriata riflessione sulle intenzioni dei fondatori, i mezzi da loro utilizzati per realizzare il progetto; sui cambiamenti imposti dal corso degli anni e sulle scelte più recenti delle clarisse cappuccine di Lugano (abbandono dell'insegnamento; completa ristrutturazione dell'edificio con l'abbattimento delle costruzioni adiacenti; ripristino della clausura papale).

La pubblicazione avrebbe acquistato di valore non solo documentaristico se fosse stata maggiormente curata dal punto di vista della presentazione storica, della trascrizione dei manoscritti (qua e là è stata impropriamente inscritta la dicitura «non leggibile», mentre una lettura più approfondita e precisa avrebbe permesso di interpretare con precisione i termini poco chiari e le abbreviazioni tipiche del tempo). Le monache avrebbero potuto presentare un volume molto più ricco di notizie, se si fossero appoggiate a persone qualificate e competenti. Un'occasione mancata.

Martino Dotta OFMCap

*Kornelia Imesch Oehry: Die Kirchen der Franziskanerobservanten in der Lombardei, im Piemont und im Tessin und ihre «Lettnerwände». Architektur und Dekoration. Essen, Verlag Die Blaue Eule, 1991 (Kunst – Geschichte und Theorie, hrg. v. Kunibert Bering, Bd. 17), 205 S.; ill. [XV S.].*

In diesem bemerkenswerten Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Ordenskirchenarchitektur der Franziskanerobservanten Oberitaliens werden unter den sieben noch erhaltenen sogenannten «Lettnerwandkirchen», die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden sind, auch jene vom Tessin behandelt, nämlich S. Maria delle Grazie in Bellinzona und S. Maria degli Angeli in Lugano. Die Lettner der beiden Tessiner Klosterkirchen und jene der in der heutigen Lombardei und im Piemont sich befindenden Klosterkirchen – S. Bernadino in Ivrea, S. Maria delle Grazie in Varallo, S. Bernadino in Caravaggio, S. Maria Incoronata in Martinengo und SS. Annunciat in Borno – zeichnen sich alle durch eine architektonische Besonderheit aus, und zwar durch eine den Laienraum und den Chor vollständig abtrennende Lettnerwand. Die Lettnerwände sind in allen genannten Kirchen quer



zur Längsachse gestellt und reichen bis zur Decke beziehungsweise bis zum offenen Dachstuhl oder Gewölbe. Als massive Einbauten unterteilen sie das Kircheninnere in zwei klar voneinander getrennte Raumeinheiten, sind ein Joch tief, drei Joche breit und zweigeschossig. Kornelia Imesch Oehry faßt diese Lettner daher zu einem lombardisch-piemontesischen Typ zusammen. Sie sind seitwärts des Laienraumes mit Freskenzyklen geschmückt, die Leben und Passion Jesu zeigen und der Kreuzigung Christi eine besondere Beachtung schenken. Die Forscherin versucht den eigentlich wenig beachteten Architekturtypus und die spezifischen Dekorationsprogramme der Lettner in der mittelalterlichen Tradition Europas herzuleiten und aufgrund der franziskanischen Spiritualität, insbesondere jener der Observanten in der Auseinandersetzung mit der Ikonologie einzuordnen. Sie bezieht sich dabei in ihrer Argumentation auch auf die Hinweise des Kunstgeschichtsexperten Rainald Fischer OFM Cap (Der Franziskanerorden im Gebiet der heutigen Schweiz während des Mittelalters, in: 800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters, Niederösterreichische Landesausstellung, Krems-Stein, Minoritenkirche 15. Mai–17. Oktober 1982, S. 307–311). Der instruktiven Abhandlung, die auch mit einer umfassenden Bibliographie versehen ist, folgt ein treffender Abbildungsanhang (Bellinzona Abb.: 1; 2,1; 3; 5. – Lugano Abb.: 2,2; 8). Die beiden Tessiner «Lettnerwandkirchen» haben in der franziskanischen Ordensarchitektur einen besonderen Stellenwert. In Bellinzona handelt es sich um einen vollständig erhaltenen originalen Einbau und unveränderten Wandzyklus, was in der Schweiz einzigartig ist. Luganos Lettnerwandzyklus ist Vorbild für denjenigen in Cravena di Erba, wo die Dekoration eine getreuliche Kopie der Luganeser Lettnerwand ist. Hingegen entspricht der heutige Zustand Luganos nicht mehr dem ursprünglichen Baubestand.

Christian Schweizer

*Der Bildhauer August Blaesi (1903-1979). Aufgezeichnet von Moritz Raeber. Stans, Paul von Matt AG, 1993, 105 S., ill.*

Wenn ich im Buch das Gesicht von August Blaesi betrachte, steigen in mir Erinnerungen auf vom ersten prüfenden Blick, mit dem wir einander gemessen, von vielen Begegnungen und Diskussionen in seinem Atelier, bis zu beglückenden Stunden, in denen wir jeweils vollendete Werke gefeiert haben. Die Freundschaft mit ihm durfte ich mit seinem großen Förderer Moritz Raeber teilen. Er hatte ihn seinerzeit entdeckt und ihn später immer begleitet.

Als Freundesgabe dürfen wir dieses Buch nun entgegennehmen. In kurzen Abrissen führt uns Raeber hinein in das Leben des Bildhauers. Neben den äußeren Lebensdaten verrät er die innere menschlich-geistige, dann seine künstlerische und nicht zuletzt seine religiöse Entwicklung. Da begegnet uns der junge Blaesi mit schwarzen Kruselhaaren. Seine Augen geben nur fragende Blicke frei, die durch alles Vordergründige das Tiefe und Hintergründige, das Wesentliche suchen. Dann bleiben wir beim Porträt des alten Blaesi